

Eine gute dynamik bis zum Jahr 2000

Eine Welt voller +++

+217.000 Einwohner, +212.000 Wohnungen, +120.000 Arbeitsplätze. Zwischen den 1970er Jahren und 2000 erlebte das Elsass einen Wachstumsboom, der die Region von Grund auf veränderte, manche Gebiete besonders stark.

Diese Entwicklung traf insbesondere die Gebiete in unmittelbarer Nähe zu Ballungsräumen, z. B. das Scoters ohne Eurometropole oder das Gebiet Piemont des Vosges im Departement Bas-Rhin sowie Huningue, Sierentz oder den Sundgau im Departement Haut-Rhin.

Mit dem demographischen Wachstum steigt auch die Anzahl der Privatfahrzeuge: 1999 sind 81 % aller Haushalte im Besitz von mindestens einem Auto, 1975 waren es dagegen nur 56 %. Die Zahl der Haushalte mit mindestens zwei Autos wuchs um 375 % !

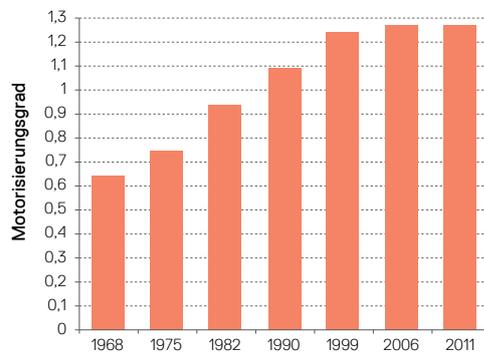
Ein deutlich besseres Straßennetz erleichtert die Nutzung des Fahrzeugs, wie das nebenstehende Beispiel des Schnellstraßennetzes im Departement Bas-Rhin zeigt.

BERICHT DER MONITORINGSTELLEN

Ein verlässliches und kontinuierliches Monitoringsystem ist unerlässlich, um Entwicklungen in der Region nachvollziehen und ihre Funktionsweise umfassend verstehen zu können. Die themenbezogenen Monitoringstellen der ADEUS teilen die Erkenntnisse über die Gegebenheiten der Region in unterschiedliche Bereiche ein: Wohnraum, Mobilität, Wirtschaft, Flächenverbrauch, Demographie und Gesellschaft. Die sukzessive Einrichtung eines transversalen Datenportals der ADEUS ermöglicht eine Verknüpfung unterschiedlicher thematischer Indikatoren, um diesen Bericht über die Entwicklungen in der Region zu entwerfen.

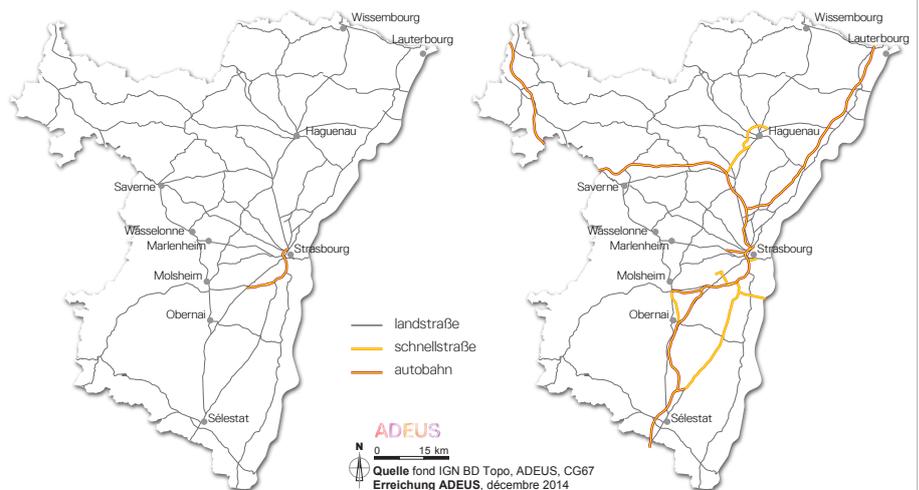


ANZAHL DER KRAFTFAHRZEUGE PRO HAUSHALT IM ELSASS ZWISCHEN 1968 UND 2006



Quelle : INSEE, RP

SCHNELLSTRASSENNETZ IM DEPARTEMENT BAS-RHIN 1968 2013



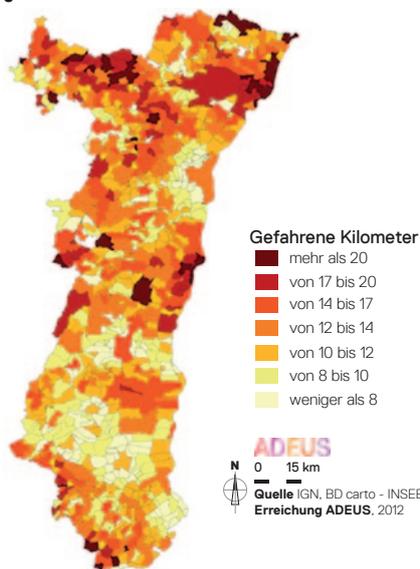
Da das Zurücklegen weiterer Strecken immer einfacher wird und mehr Wohnungen außerhalb der Ballungsgebiete gebaut werden, **entsteht für die Einwohner eine immer größere Distanz** zwischen ihrem Wohnort und Arbeitsplatz. **1975** arbeiteten noch **54 %** der Elsässer in ihrer Gemeinde, **1999** waren es nur **32 %**. In anderen Gebieten wie dem Planungsverband Zabern entwickelte sich dieser Rückgang noch dramatischer (von 53 % auf 26 %). Am Mittleren Oberrhein arbeiten nur 16 % aller Beschäftigten in ihrer Wohngemeinde. In der Eurometropole Straßburg fiel der Rückgang dagegen am schwächsten aus.

Der allgemeine Trend zur Entfernung vom Wohnort führt zwangsläufig zu einem **Anstieg der zurückgelegten Entfernungen**. Die beiden nebenstehenden Karten vergleichen die Situationen von 1975 und 1999 miteinander.

DURCHSCHNITTLICH ZURÜCKGELEGTE ENTFERNUNG DER EINWOHNER

1975

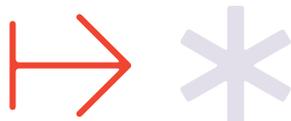
1999



KARTENLESEHINWEIS:

Je dunkler die Farbe, desto weiter die Distanz, die Beschäftigte auf dem Weg zu ihrem Arbeitsplatz außerhalb der eigenen Wohngemeinde zurücklegen.

Für eine große Mehrheit der Gemeinden lag diese Entfernung 1975 bei weniger als 10 km (gelb). 1999 stieg diese Distanz für die überwiegende Mehrheit der Gemeinden auf 15 km (rot) an.

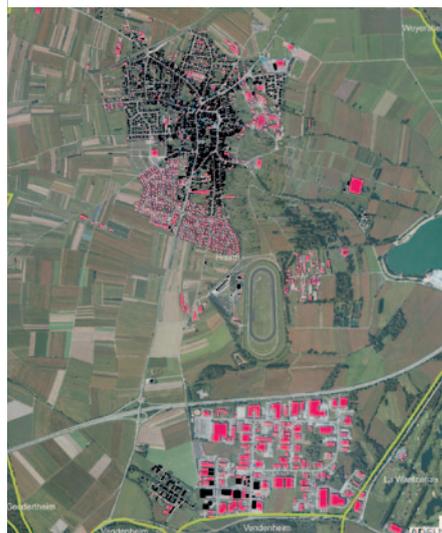
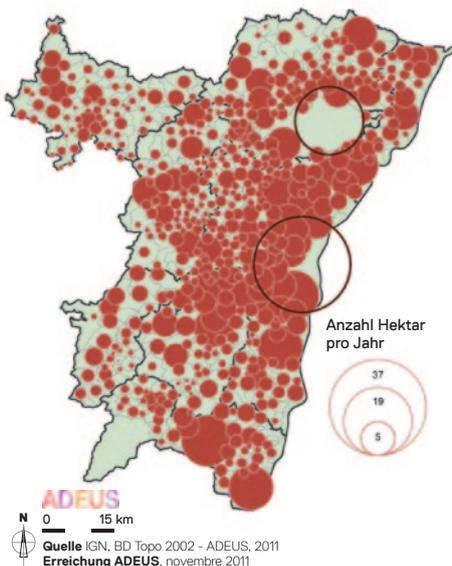


Starke Auswirkungen auf den Ressourcenbedarf

Die zuvor beschriebene, beispiellose Zunahme von Einwohnern, Arbeitsplätzen und Fahrten zwischen dem Wohnort und Arbeitsplatz führt zu einem enormen Bedarf an Ressourcen, insbesondere an Grundstücksflächen und Energie.

Die nebenstehende Karte veranschaulicht den Flächenverbrauch, der in diesem Zeitraum in der gesamten Region besonders hoch war.

JÄHRLICHER FLÄCHENVERBRAUCH ZWISCHEN 1976 UND 2002



EIN BEISPIEL FÜR DEN FLÄCHENVERBRAUCH EINER GEMEINDE, DER IN DREISSIG JAHREN (1970-2000) DEN FLÄCHENVERBRAUCH EINIGER JAHRHUNDORTE ZUVOR ÜBERSTIEGT.

Quelle : ADEUS

Diese nicht unbedeutende Entwicklung erklärt im Wesentlichen auch **den enorm angestiegenen Energieverbrauch** im Elsass, der trotz geringer Rückläufigkeit seit 2006 weiterhin sehr hoch ist.



ENTWICKLUNG DES ENDEENERGIEVERBRAUCHES IM ELSASS ZWISCHEN 2000 UND 2012



Quelle : ASPA Invent'Air V2013

Eine Region im Wandel

Die zuvor beschriebenen Entwicklungen, die das Gebiet vollzog, führten zu tiefgreifenden Veränderungen in der Raumordnung sowie in der Beziehung der einzelnen Einheiten untereinander.

Verschiebung der demographischen Entwicklung

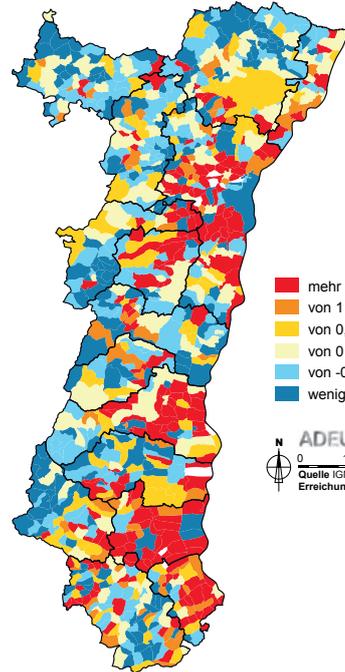
In den 1960er und 1970er Jahren ließen sich mehr Menschen in unmittelbarer Nähe zu den großen Ballungsgebieten nieder, wohingegen die Berge und Täler spürbar Einwohner verloren. Dieses Wachstum breitete sich zunächst in der gesamten Region aus, bevor es in den großen Ballungsgebieten wieder abnahm. Die Umlandverstädterung, die eine Abwanderung von den großen Ballungsgebieten zu den Stadträndern bedeutet, ist das Ergebnis der Urbanisierung im Elsass der 1970er bis 1990er Jahre.

Wird alles städtisch?

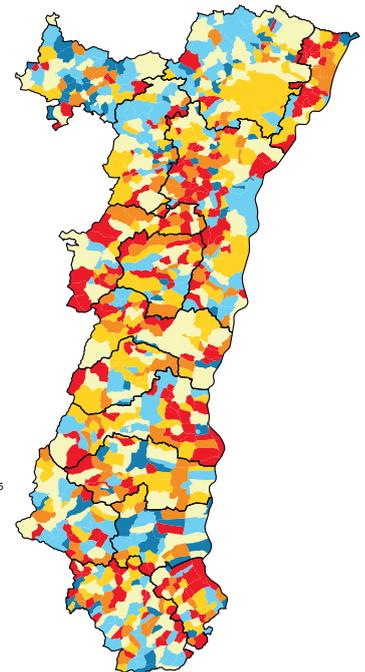
Neben diesen territorialen Entwicklungen entstehen auch durch andere Faktoren weitere Anknüpfungspunkte zwischen den Gebieten. Sie lassen sich in bestimmte Kategorien einteilen, die immer dichter miteinander verwoben sind. Die räumliche Trennung zwischen Wohnort und Arbeitsplatz führt zu einem erweiterten Lebens- und Arbeitsumfeld. Auch wenn die großen Ballungsgebiete Einwohner und Arbeitsplätze verlieren, erstreckt sich ihre Reichweite mittlerweile zu weiter entfernten Regionen. Insbesondere trifft das auf die Eurometropole zu, deren Einflussbereich deutlich gewachsen ist. Gleichzeitig entziehen sich immer weniger Gebiete der Anziehungskraft der großen Städte.

JÄHRLICHE BEVÖLKERUNGSZUWACHSRATE IM DURCHSCHNITT BEDINGT DURCH DAS WANDERUNGSSALDO

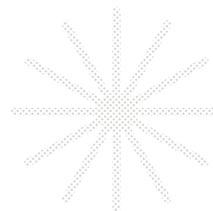
ZWISCHEN 1968 UND 1975



ZWISCHEN 1990 UND 1999



ADEUS
0 15 km
Quelle IGN, BD Topo 2011
Erreichung ADEUS, mars 2015



KARTENLESE-HINWEIS: in Rot die Gemeinden mit dem höchsten Bevölkerungszuwachs, in Dunkelblau die Gemeinden mit dem höchsten Bevölkerungsrückgang

Unterschiedlich geprägte Gebiete, die voneinander abhängig sind

Diverse Entwicklungen in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts führten schließlich zu engeren Beziehungen zwischen den Regionen. Vereinfacht kann diese neue Funktionsweise folgendermaßen charakterisiert werden:

* **Ballungsgebiete:** Hier dominieren Verwaltung, Produktivität und der hochentwickelte Dienstleistungssektor. Junge Studenten und Berufsanfänger zieht es in die Ballungsgebiete. Die Familien, die hier anzutreffen sind, gehören zu den ärmsten oder reichsten. Die Ballungsgebiete haben eine sehr große Reichweite. Sie ziehen die Bewohner weit entfernter Regionen an und erweitern so ihren Einflussbereich. Auch wenn das Wirtschaftswachstum verglichen mit vergangenen Zeiten geringer ausfällt, bleiben die Peripherien auch weiterhin attraktiv und spielen für den Arbeitsmarkt in der Region eine wichtigere Rolle als für das Bevölkerungswachstum.

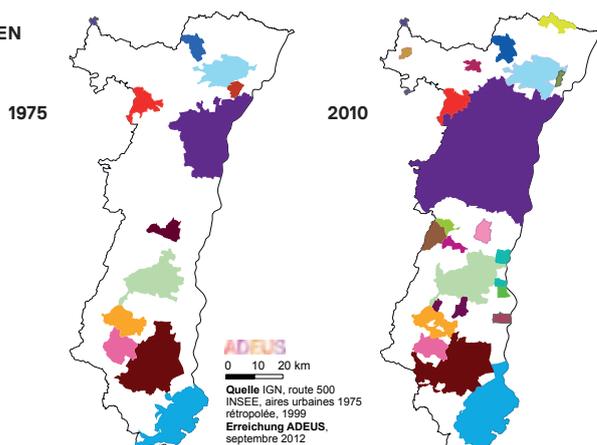
* **Dörfer:** Mit ihrer geringen Bevölkerungsdichte erfüllen die Dörfer fast ausschließlich die Funktion eines Wohnsitzes und verzeichnen über das größte Bevölkerungswachstum in der Region. Mehrheitlich leben hier Familien und Menschen, die im Begriff sind, eine Familie zu gründen. Es kann zwischen zwei Arten unterschieden werden: Gemeinden in den Randbereichen der großen Ballungsgebiete sind besonders für die Mittelschicht und für wohlhabende Familien anziehend. Einkommensschwächere Familien leben dagegen in größerer Entfernung zu den Städten. Beiden Gebieten gemein ist eine schwach ausgeprägte Anbindung an den öffentlichen Verkehr und eine verstärkte Nutzung des Privatfahrzeugs. Auch wenn hier nur sehr wenige Arbeitsplätze existieren, ist in jüngster Zeit ein Anstieg neuer Stellen zu verzeichnen.

* Dazwischen gibt es eine Reihe von Zentren, in deren Einflussbereich sich kleinere und größere Gebiete befinden. Die größten Zentren, **die mittelgroßen Städte**, ziehen stärker als andernorts junge Berufstätige und junge Familien an. Sie leisten einen Beitrag zur Strukturierung des Raums und zur Hinterlandanbindung. In einem kleineren Maßstab versorgen **Kleinstädte** und **kleine Zentren in der Region** das regionale Netz mit Dienstleistungen und kleinen Geschäften. In vielerlei Hinsicht weisen diese mittelgroßen Zentren allgemein ein Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum auf, das dem Durchschnitt in der Region nahekommt.

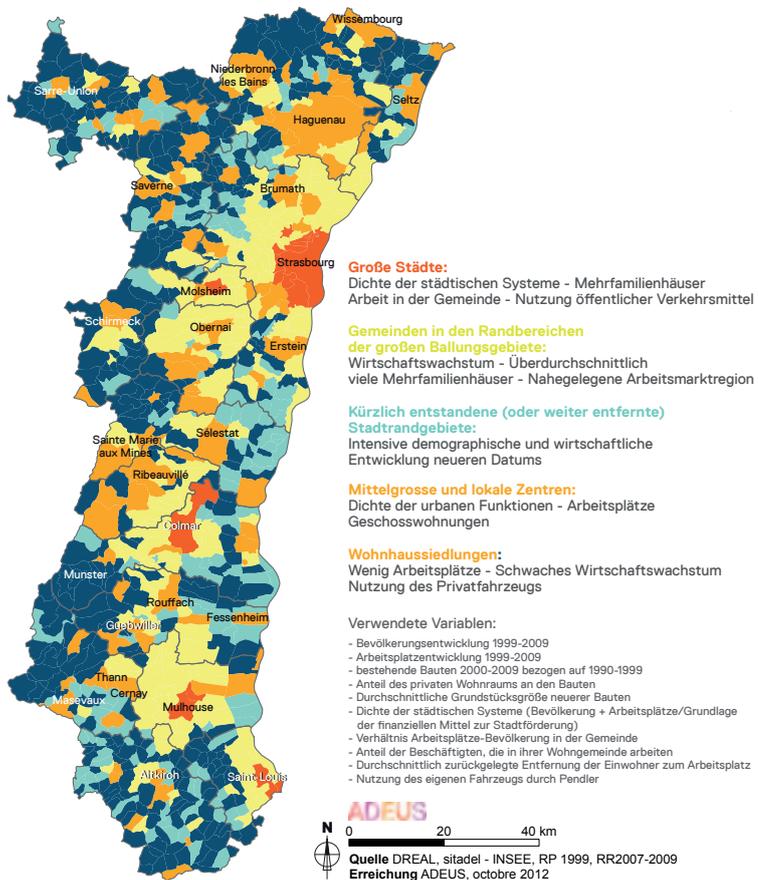
Auch wenn das Erbe der Vergangenheit der Region letztendlich zu einem starken Wachstum verhalf, birgt es auch erhebliche umwelt-, gesellschafts- und wirtschaftspolitische Risiken. Zu den größten Risiken gehört die Schwächung der privaten Haushalte, verursacht durch höhere Ausgaben für Wohnung und Fahrten, die größere Entfernung der Menschen zu ihrem eigentlichen Lebensumfeld, weniger Arbeitsplätze

sowie natürlich die Ressourcen selbst (Energie, Grundstücksflächen usw.), die für diese Entwicklung erforderlich sind. Vor dem Hintergrund des hohen Attraktivitätsverlusts des Elsass seit 2000 müssen diese Risiken besonders berücksichtigt werden.

DIE STADTREGIONEN IM ELSASS



EINTEILUNG DER ELSÄSSISCHEN GEMEINDEN NACH DEN JÜNGSTEN VERÄNDERUNGEN DER STÄDTISCHEN SYSTEME



Dunkle Wolken ziehen auf

BIP und Zuwachsrate bei der Schaffung von Arbeitsplätzen sinken

Bis zum Ende der 1990er Jahre lag die Zuwachsrate im Elsass regelmäßig in der Nähe des nationalen Niveaus, bevor sie langfristig sank. Der **schwächere Anstieg des Bruttoinlandsprodukts (BIP) begann im Jahr 2000** und seitdem entfernt sich der Wert immer deutlicher vom nationalen Niveau.

Entgegen gängiger Erklärungen ist der wirtschaftliche Einbruch nicht nur auf die bedeutende Rolle der Industrie in der elsässischen Wirtschaft zurückzuführen. Einer Studie der INSEE zufolge ist der große Unterschied zum französischen Wirtschaftswachstum nicht das Ergebnis von Besonderheiten in den Wirtschaftszweigen der Region, sondern liegt in einem geringeren Wachstum in den meisten Tätigkeitsbereichen.

Wachsende Arbeitslosigkeit

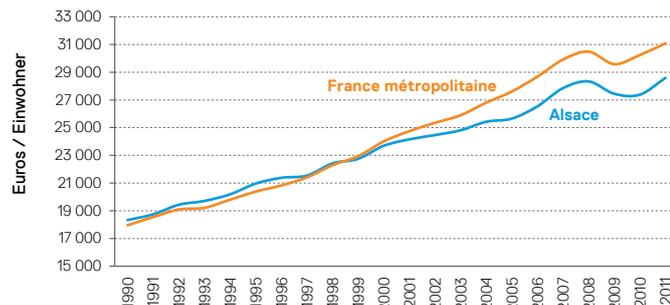
Als wichtigste Konsequenz des Rückgangs zeigt sich **der Wegfall von Arbeitsplätzen im Elsass seit 2000**. Ebenfalls steigt die **Arbeitslosigkeit zunehmend auf nationales Niveau**.

Die Einnahmen stagnieren, die Diskrepanzen steigen

Die Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation ist auch in den privaten Haushalten zu spüren. Von allen Regionen Frankreichs (ohne Île-de-France), **ist das Medianeinkommen zwischen 2001 und 2011 im Elsass am wenigsten angestiegen**. Das Elsass ist noch immer die zweitreichste Region Frankreichs, der Vorsprung vor den anderen Regionen fällt jedoch geringer aus.

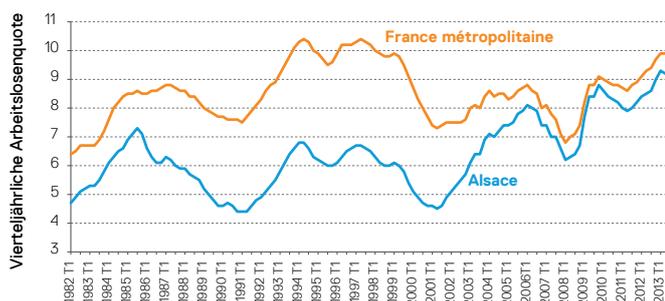
Vor allem die **ärmsten Haushalte leiden unter der schwachen Konjunktur**. In zehn Jahren stieg das Einkommen **der reichsten 10 % der Haushalte** jährlich um **2,8 %**, das der **ärmsten 10 %** dagegen nur um **1 %**.

ANSTIEG DES BRUTTOINLANDSPRODUKTS IN €/EINWOHNER ZWISCHEN 1990 UND 2012



Quelle : INSEE, Comptes régionaux base 2005

ENTWICKLUNG DER ARBEITSLOSENQUOTE IM ELSASS UND IN FRANKREICH ZWISCHEN 1982 UND 2014



Quelle : INSEE, taux de chômage au sens du BIT (Bureau international du travail)

ENTWICKLUNG DER EINKOMMENSCHERE IM ELSASS ZWISCHEN DEN REICHSTEN UND DEN ÄRMSTEN HAUSHALTEN ZWISCHEN 2001 UND 2011



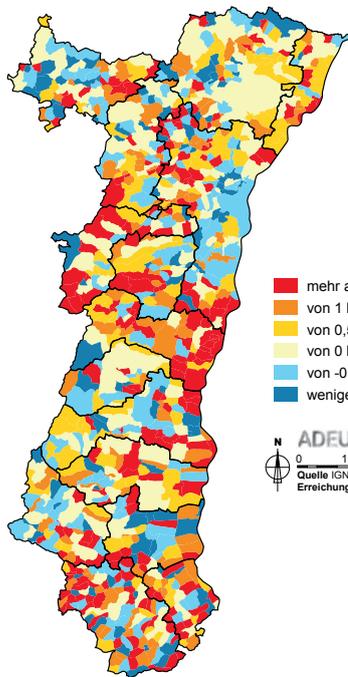
Quelle : INSEE-DGI, Revenus fiscaux des ménages

Die Attraktivität lässt nach

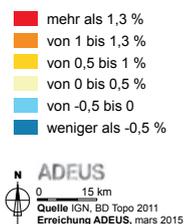
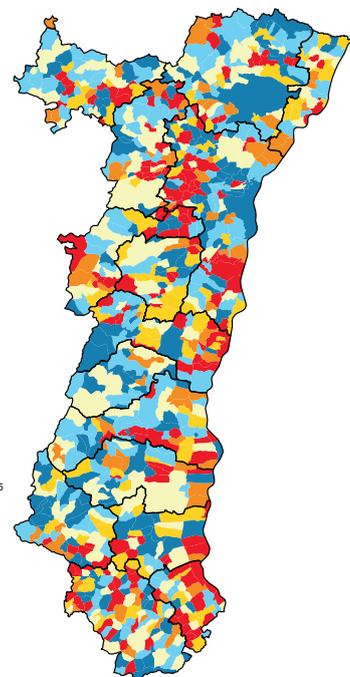
Die Wirtschaftskonjunktur scheint auch der Attraktivität des Elsass abträglich zu sein, was bislang im Großraum Ost nicht der Fall war. **Zum ersten Mal** seit Anfang der 1970er Jahre ist das **Wanderungssaldo negativ**, und das nunmehr seit 2006.

Der seit kurzem schwächere Anstieg des demographischen Wachstums geht mit zwei weiteren Entwicklungen einher: das Wachstum in den äußersten Bereichen der Regionen kommt zum Erliegen und ist in der gesamten Eurometropole rückläufig. Lediglich die stadtnahen Gebiete an den Rändern der Ballungsräume wachsen spürbar weiter. Diese Entwicklung stellt einen deutlichen Bruch zu den seit den 1960er Jahren bestehenden Entwicklungen dar.

JÄHRLICHE BEVÖLKERUNGSZUWACHSRATE IM DURCHSCHNITT BEDINGT DURCH DAS WANDERUNGSSALDO ZWISCHEN 1999 UND 2006



ZWISCHEN 2006 UND 2011



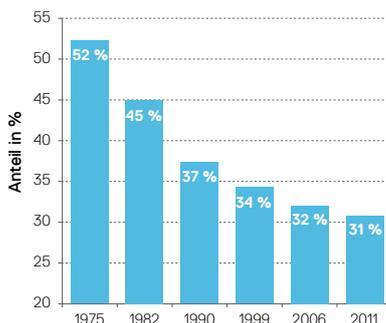
Entsteht ein neues Muster?

Ein Gesellschaftswandel zeichnet sich ab

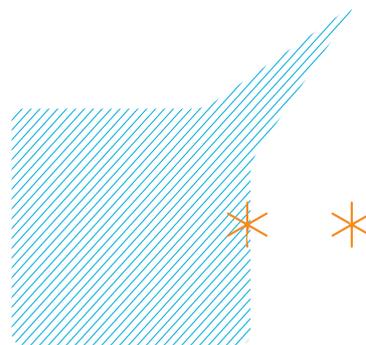
Verglichen mit den 1970er Jahren scheinen die neueren Entwicklungen zunehmend bestimmte Muster abzulösen, die die Region in der Vergangenheit prägten.

Mehrere Faktoren lassen erkennen, dass die privaten Haushalte beispielsweise den Schwerpunkt auf ihr Lebensumfeld setzen möchten, d. h. dort leben möchten, wo der überwiegende Anteil der alltäglichen Aktivitäten in fußläufiger Entfernung liegt. Diese Tatsache erklärt im Wesentlichen andere bedeutende Veränderungen in Bezug auf die Mobilität der Menschen. So sind der Motorisierungsgrad der Haushalte und der Kraftfahrzeugverkehr seit 15 Jahren gleichbleibend. Dasselbe gilt für die Zahl der Beschäftigten, die außerhalb der eigenen Wohngemeinde arbeiten.

ANTEIL DER BESCHÄFTIGTEN, DIE ZWISCHEN 1975 UND 2011 IN IHRER WOHNGEMEINDE IM ELSASS ARBEITETEN



Quelle : INSEE-RGP



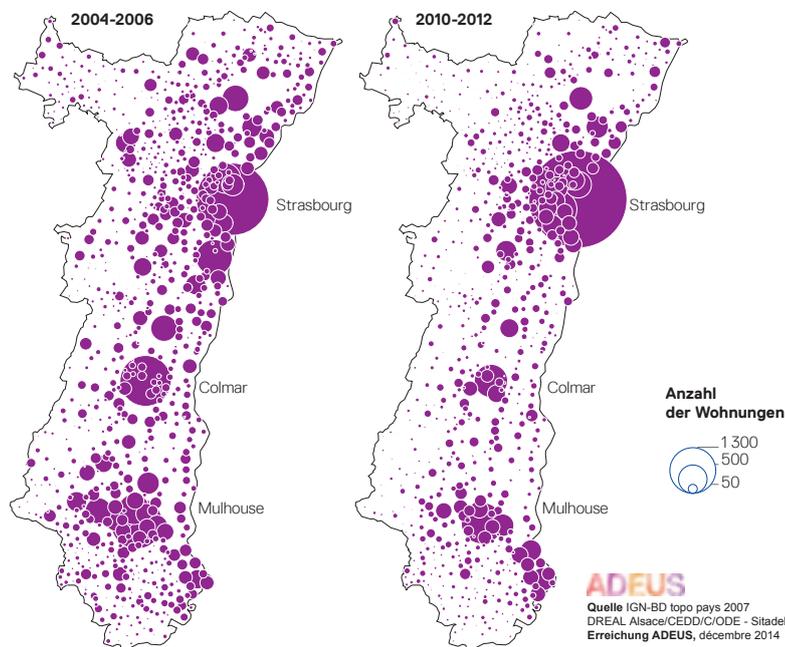
Die Eurometropole wird wieder attraktiv

Das Ende eines bestimmten Musters in der demographischen Entwicklung begleitet diesen Gesellschaftswandel in der Region.

Nachdem die 2000er Jahre von einer Umlandverstädterung insbesondere in den entlegeneren Gebieten geprägt waren, **zeichnet sich seit 2010 eine große Trendwende ab**. Der Bau von neuen Wohnungen nimmt überall ab – mit Ausnahme der Eurometropole. Das konsequente Entstehen von Neubauten verhilft ihr zu alter Stärke, während die restlichen Gebiete unter einem beispiellos sinkenden Angebot an neuem Wohnraum leiden.

Die Konsequenzen hiervon sind bereits sichtbar und es bestehen keinerlei Zweifel, dass ein Fortgang dieser Tendenz die gesamte Funktionsweise der Gebiete von Grund auf verändern kann.

VERTEILUNG NEU ENTSTEHENDER WOHNUNGEN IM ELSASS



ZUSAMMENFASSUNG

Die heutige Funktionsweise des Elsass und die damit verbundenen Herausforderungen sind auf das Erbe der Vergangenheit sowie auf neuere Entwicklungen zurückzuführen.

Das hohe Wachstum zwischen 1970 und 2000 und die damit einhergehende Zersiedelung bargen Risiken, die die Region auch heute noch in Form von Fragen u. a. zu sozialem Zusammenhalt, Flächenverbrauch, Energiewende und Beziehungen zwischen den miteinander verflochtenen Gebieten beschäftigen.

Das bis heute anhaltende rapide gesunkene Wirtschaftswachstum, die schwache demographische Entwicklung seit dem Wendepunkt 2000 und die vor

kurzem einsetzende Umstrukturierung der demographischen und wirtschaftlichen Entwicklung stellen die Region vor neue Herausforderungen. Der Rückgang hat bereits spürbare Auswirkungen auf den Lebensstandard der Einwohner sowie auf die Verschärfung der Ungleichheit zwischen den ärmsten und reichsten Haushalten und zwischen den Gebieten.

Vielleicht kündigt dieser Rückgang einen Paradigmenwechsel in Bezug auf Lebensgewohnheiten, ein neues Raumverhältnis (Wunsch nach Nähe) und die Lokalisierung der städtischen Systeme an.

Nun, da die Entstehung der Großregion Ost mit der Eurometropole einen weiteren

Wendepunkt in der Geschichte der Region markiert, ist politisches Handeln wichtiger denn je, insbesondere vor dem Hintergrund knapper öffentlicher Gelder. Wie kann sich die Region vom Erbe ihrer Vergangenheit befreien und aus der gegenseitigen Abhängigkeit ein ausbaufähiges und komplementäres Netz knüpfen (z. B. zwischen der Eurometropole und ihrem Hinterland)? Was wird sich auf Metropolebene (Metropolzentrum Straßburg-Mulhouse, Großraum Lothringen usw.) verändern? Wie können die Rahmenbedingungen für die Positionierung der Region in einem erweiterten grenzüberschreitenden Raum (Schweiz, Deutschland und Luxemburg) begünstigt werden? All das sind wichtige Fragen für die Zukunft.



L'Agence
de Développement
et d'Urbanisme
de l'Agglomération
Strasbourgeoise

Herausgeber: **Anne Pons, Generaldirektorin der l'ADEUS**
 Freigabe: **Yves Gendron, Stellvertretender Generaldirektor**
 Projektteam: **Nadia Monkachi, Ahmed Saïb (Teamchefs),
 Sandrine Lechner, Colette Koenig, Stéphanie Martin, Mélanie Pous,
 Benjamin Puccio** - PTP 2015 - Projektnummer: **1.1.1.1**
 Fotos: **Jean Isenmann** - Layout: **Sophie Monnin**

© ADEUS - Numéro ISSN 2109-0149

Themenblätter und Veranstaltungen
auf der Website der ADEUS: www.adeus.org